Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1969)

Artikel: Heilquellen
Autor: E.L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987543

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

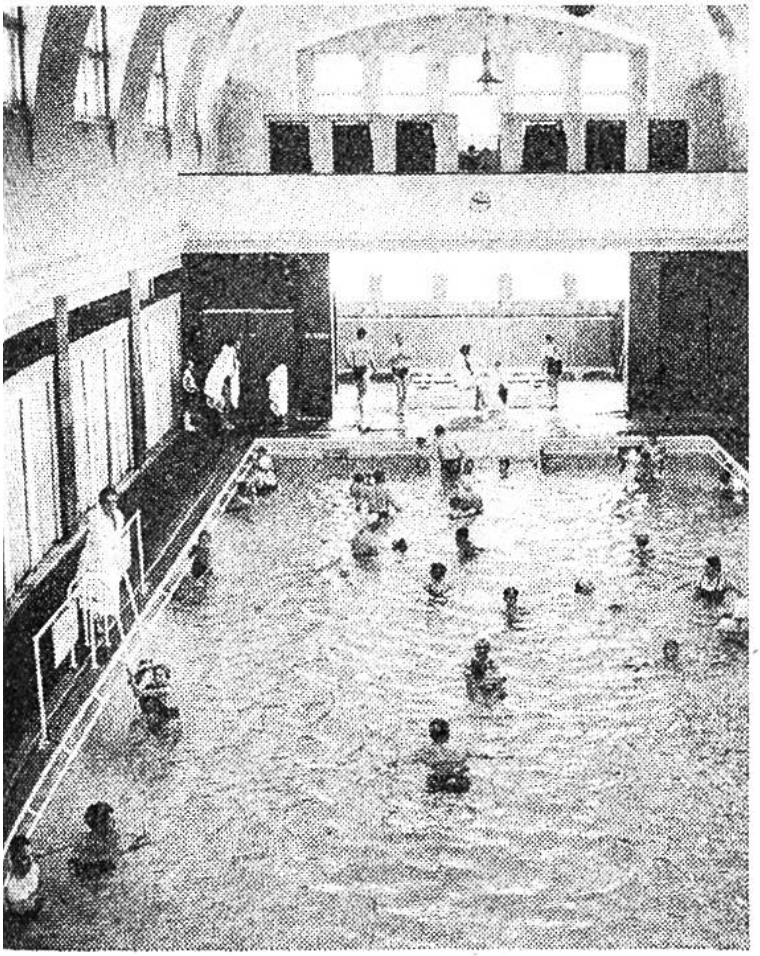
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heilquellen

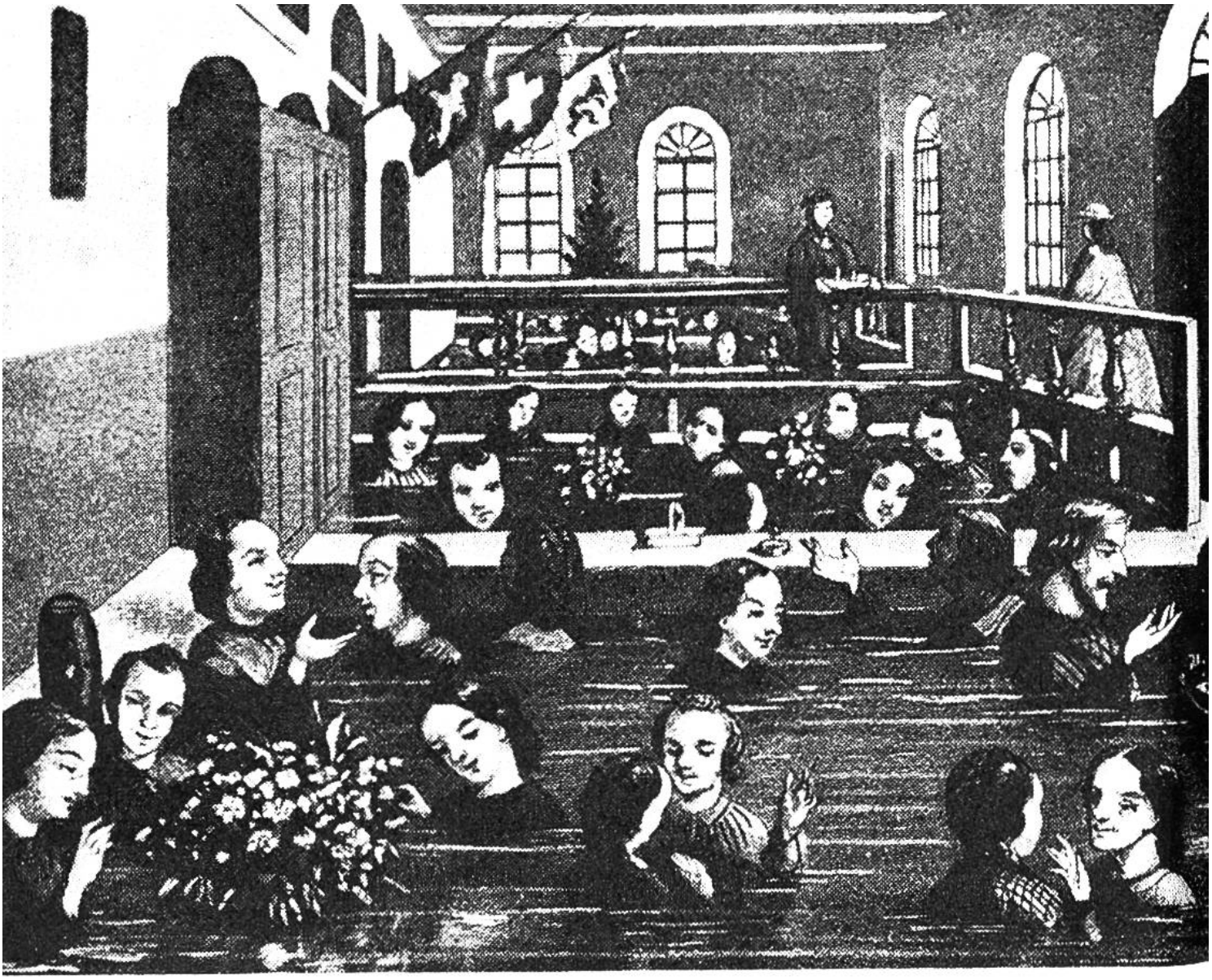
Rund 250 Quellen zählen wir in der Schweiz – meist liegen sie in der Tiefe einer Schlucht oder im hintersten Talgrund –, deren Wasser geeignet sind, dem Menschen bei vielen Krankheiten Heilung zu bringen. Die Heilkraft mancher dieser Brunnen wurde schon früh entdeckt. Es waren zuerst die Römer, welche die heissen Quellen von Leukerbad und St.Moritz benützten. Vor allem erholten sich die Legionäre der Kasernen von Vindonissa (Windisch) in den warmen Wassern von Baden.
Das Mittelalter brachte die Entdeckung weiterer Heilquellen. Eifrig wurden nun auch jene von Pfäfers (heute in Bad Ragaz), Lostorf und Scuol-Tarasp-Vulpera besucht. Die Leute jener Zeit reisten oft in die Bäder, im Bedürfnis, gegen Pest, Aussatz und andere Seuchen Schutz zu finden. Genauere medizinische Kenntnisse über die Wirkung der einzelnen Quellen besass man noch nicht, und oftmals war bei diesen Badereisen ein recht grosser Aberglaube mit im Spiel. Vor allem war es wichtig, zum richtigen Zeitpunkt in der Quelle zu baden. Man glaubte zum Beispiel, dass ein Bad an Ostern die Aussicht auf Heilung von Gebresten aller Art erhöhen müsse. Die Badeorte, allen voran der Tagsatzungsort Baden, erfüllten auch noch andere Aufgaben, konnten die Gäste doch hier aus ihrem eintönigen Leben ausbrechen – Zeitungen, Bücher und andere Mittel der Unterhaltung fehlten ja noch. Um die Heilquellen herum entwickelte sich ein ausgelassenes Treiben, man vergnügte sich bei gewaltigen Festmählern, bei allerlei Spielen und Darbietungen und verhandelte die letzten Neuigkeiten, da sich hier Leute aus verschiedenen Gegenden und aus dem Auslande zusammenfanden. Um die noch recht spärlichen ärztlichen Vorschriften kümmerte sich der Patient wenig, oft blieb er ganze Tage hindurch im Bade sitzen und tat sich bei Speise und Trank gütlich!



So badet man heute. Viel Platz, Licht und Luft zeichnen das Hallenschwimmbad von Bad Ragaz aus – und natürlich sein heisses Heilwasser von 37°C!

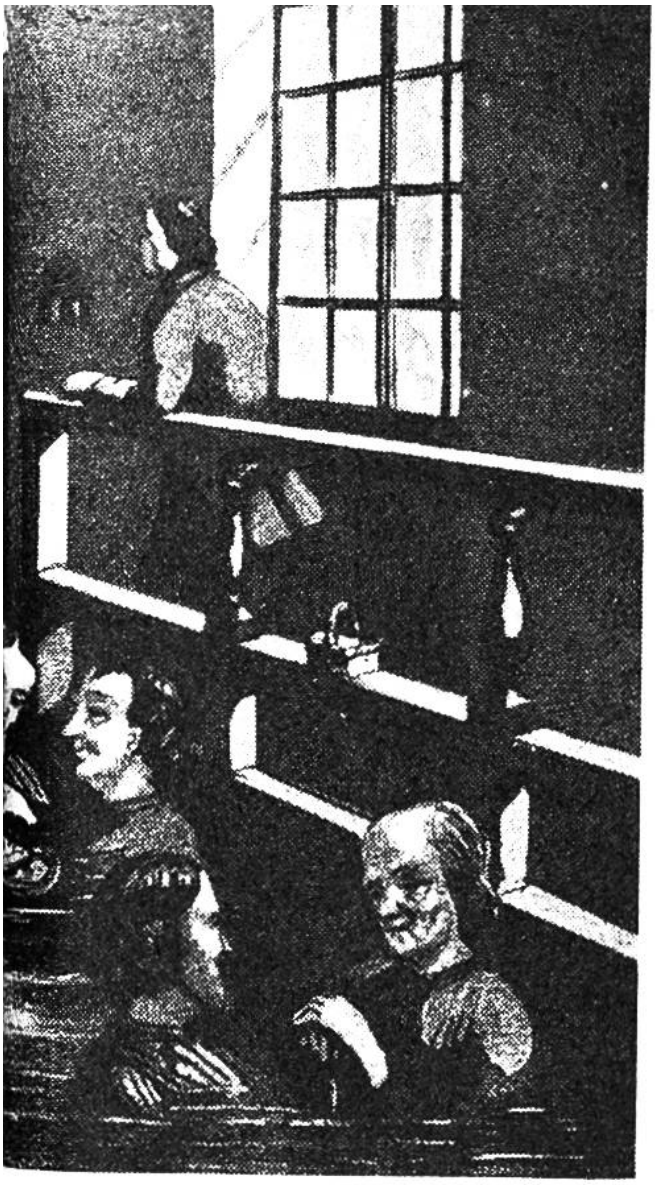
Bad Tarasp. Beachte die Lage der Trinkhalle zuhinterst in der Innschlucht. Die internationale Kundschaft findet gute Aufnahme in den umliegenden Hotels.

Mit der medizinischen Wirkung der Heilquellen befasste sich neben dem Zürcher Konrad Gessner als einer der ersten Ärzte der berühmte Theophrastus Paracelsus, der um 1536 eine Abhandlung über das Bad Pfäfers verfasste, worin er die Regeln aufstellte, dass «die Badenden die Badfahrt voll ausnützen und es mit Speise und Trank mässig und fleissig halten und keine Völlerei treiben sollen». Mit der gründlicheren Erforschung der Heilkräfte der verschiedenen Quellen begann sich nun doch allmählich im Laufe des 18.Jahrhunderts die Erkenntnis durchzusetzen, dass ein Kuraufenthalt nicht nur zur Befriedigung der Vergnügungssucht dienen durfte. Die Auswüchse, welche sich rund um den Badebetrieb breitgemacht hatten, mussten von der Obrigkeit mit scharfen Mandaten bekämpft werden, welche den



Tageslauf der Gäste streng regelten. Neben den oberen Gesellschaftsschichten, bei denen es zum guten Ton gehörte, während des Sommers in ein Bad zu fahren, sollte nun auch das ärmere Volk in den Genuss der Heilwirkungen des Wassers gelangen, weshalb viele von ihnen von der Regierung ein Badegeld erhielten.

Um die Mitte des letzten Jahrhunderts begann der eigentliche Aufstieg der Heilbäder, welche sich, als unerlässliche Hilfe der Medizin, bis heute einer stets steigenden Beliebtheit erfreuen. In Form von Bade- und Trinkkuren werden die Heilquellen im Kampf gegen Rheuma, Lähmungserscheinungen, Erkrankungen von Leber, Galle und Zahnfleisch sowie gegen Herzleiden eingesetzt. Je nach Art der Krankheit verordnet der Arzt dem



So badete man vor 150 Jahren im Leukerbad. Badekleider waren unbekannt, man trug lange Umhänge. Schach, Gespräche und der Anblick frischer Alpenblumen verkürzten die Zeit.

Patienten den Besuch von heissen Quellen (Thermalbäder mit 34–51°C warmem Wasser, oft schwefelhaltig), zum Beispiel in Baden, Bad Ragaz oder im Leukerbad, eine Kur mit starken Schwefelbädern in Lostorf, Lenk oder im Schwefelberg Bad, oder ein Aufenthalt in den Solbädern von Rheinfelden oder Bex. In Disentis findet sich gar eine radioaktive Quelle. Für Trinkkuren werden vor allem Baden, Scuol-Tarasp und Passugg empfohlen. Alle diese Bäder verfügen über modernste Einrichtungen, die die neuesten medizinischen Erkenntnisse über die Wirkungsmöglichkeiten der Quellen für den Heilprozess nutzbar machen. Arm an Rohstoffen, sucht unser Land auch auf diese Weise das um so wertvollere Geschenk der Natur zum Segen des Menschen voll auszunützen.

E. LR.